

Aus dem Hirnforschungsinstitut der Universität Tokyo, Abteilung für Erb- und Kriminalforschung (Leiter: Prof. Dr. med. S. YOSHIMASU)

Über die kriminellen Lebenskurven — Ihre Bedeutung und Anwendbarkeit für die kriminalbiologische Forschung und Strafvollzugspraxis

Von

S. YOSHIMASU

Mit 8 Textabbildungen

(Eingegangen am 18. Februar 1959)

1. Die Darstellung der individuellen kriminellen Lebenskurven

Im Gegensatz zur Querschnittsforschung der kriminellen Lebensäußerungen ist neuerdings ihre Längsschnittforschung mehr und mehr in den Vordergrund getreten. Die sogenannten kriminellen Lebenskurven, präziser gesagt, die individuellen kriminellen Lebenskurven werden dadurch hergestellt, daß man die kriminellen Lebensläufe einzelner Täter in Kurven zum Ausdruck bringt. Sie nimmt besonders Rücksicht auf Strafvollzugspraxis, d. h. die Besserung und Sicherung der Strafgefangenen. Deshalb beschränken sich die hier aufgenommenen Strafen allein auf die Freiheitsstrafen. Ich habe einmal die Studien über die Ablaufsformen der Kriminalität zum Zweck der Rückfallsforschung angestellt, und daraus hat es sich ergeben, daß unter ihnen verschiedene kriminalbiologisch bedeutsame Formen zu unterscheiden sind.

Im allgemeinen haben die kriminellen Lebenskurven die folgenden drei Kriterien.

1. *Beginn der Kriminalität.* Die Kriminalität, welche vor dem 25. Lebensjahr angefangen hat, nennen wir Frühkriminalität. Demgegenüber nennen wir diejenige, welche nach dem 25. Lebensjahr zum erstenmal angefangen ist, Spätkriminalität.

Es ist von STUMPFEL und nachher von mir durch langjährige Erfahrung der Zwillingsforschung klar nachgewiesen, daß dieses 25. Lebensjahr als solche Grenzlinie am geeignetesten ist.

Wie z. B. in Abb. 1 zu sehen ist, die in betreff auf die Bestrafung konkordanten eineiigen Zwillingspaare sind fast ohne Ausnahme Frühkriminelle und zwar Rückfällige, abgesehen von Jugendlichen. Demgegenüber ist es ganz anders bei den diskordanten eineiigen Zwillingspaaren. Ein großer Teil der bestraften Paarlingen von ihnen sind einmalig Bestrafte bzw. Spätkriminelle. Hier gab es nur drei Ausnahmefälle (VIII, IX, XIII), wo ein Paarling ganz straffrei blieb, trotzdem sein Partner ein frühkrimineller Rückfallsverbrecher war. Nach späterer Untersuchung

ergab sich, daß ein Paar (Fall IX) von ihnen konkordant geworden war, indem derjenige, welcher damals latent kriminell gewesen war, endlich straffällig wurde und dazu noch ebenfalls viermal in Rückfall geriet. Am Ende bleiben übrig nur die oben genannten zwei Paare (VIII, XIII). Das erstere Paar, wie in meinem ersten Bericht ausführlich beschrieben, wurde gleich nach der Geburt getrennt

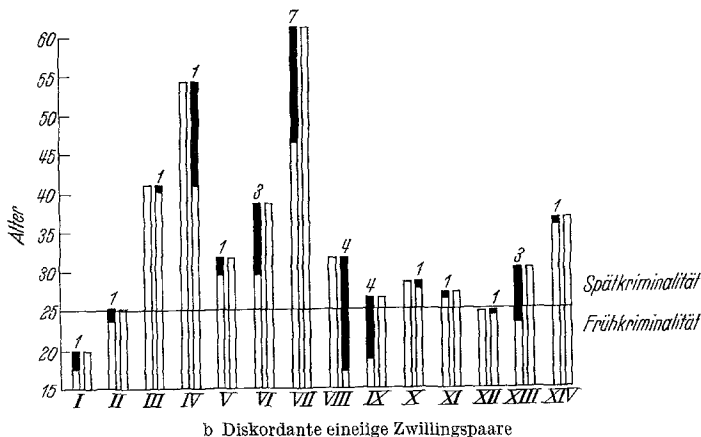
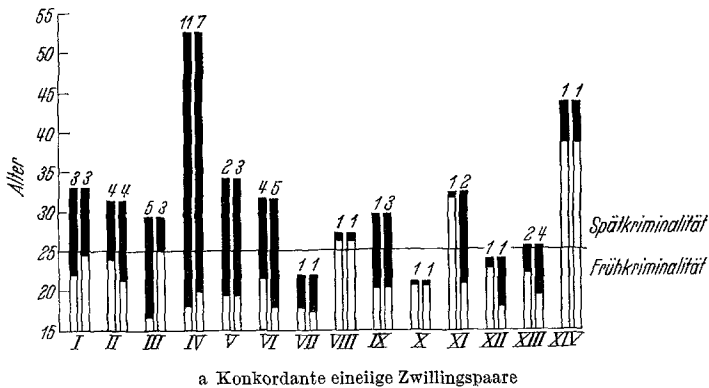


Abb. 1 a u. b. Anfangsalter der Kriminalität bei eineiigen Zwillingspaaren. Der Zeitraum nach der Bestrafung ist schwarz tingiert und die daraufstehende Ziffer zeigt die Häufigkeit der Bestrafung

und in ganz verschiedenen Milieus erzogen. Der eine Paarling, welcher unter äußerst günstiger Bedingung aufgezogen worden war, verblieb durchweg unbescholten, abgesehen von einer leichten Entgleisung als eine Erscheinung der Pubertätskrise. Dagegen wurde sein Partner, welcher unter ungünstiger sozialer Bedingung herangewachsen war, von früh an verwahrt und viermal sukzessiv bestraft. Beim letzteren Paar ist der eine von Jugend auf dreimal bestraft, während der andere bis heute unbestraft ist. Nach der anamnестischen Untersuchung ist es geklärt, daß es hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß der unbestrafte Partner in seiner Kindheit an cerebraler Kinderlähmung litt, und von der Zeit an in seiner Bewegung stark behindert worden ist.

2. *Rückfallszahl und Rückfallsintervall.* Nach diesem Kriterium können wir vier Ablaufsformen unterscheiden. a) Suspensionsform nennt man es, wenn ein Täter durchaus ohne Rückfall bleibt. b) Intermissionsform¹ ist diejenige, welche die Intervallzeit von mehr als 5 Jahren hat. c) Remissionsform ist diejenige mit dem Intervall von 2,5 bis 5 Jahren. d) Sukzessionsform ist es genannt, wenn man mit dem Intervall von weniger als 2,5 Jahren in Rückfall geraten ist.

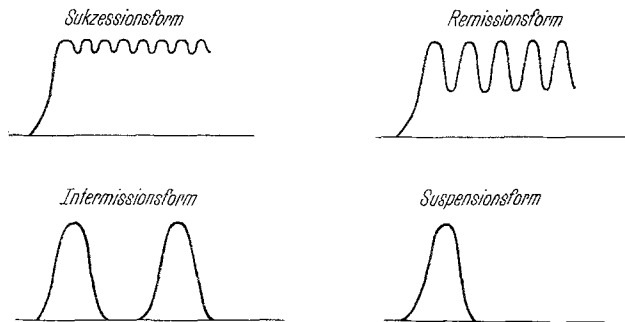


Abb.2. Prototypen der kriminellen Ablaufsformen

Bei der Anfertigung der Kurven wählt man gewöhnlich bequemlichkeitshalber zwei Zeitpunkte, d.h. die Zeit der Verurteilung und die der Entlassung. Man muß aber die angefertigte Kurve korrigieren, wenn die Verhaftungsfrist besonders lang ist. Ferner kann ein Täter nicht selten für lange Zeit unermittelt bleiben. In solchen Fälle muß man ebenfalls die dadurch entstandene „Pseudointervallzeit“ korrigieren.

3. *Richtung der Kriminalität.* In erster Linie teilen wir die verbrecherischen Taten folgendermaßen in fünf Gruppen ein².

Erste Gruppe: Eigentumsdelikte (Diebstahl, Betrug, Unterschlagung, Urkundenfälschung, Münzenfälschung, Hehlerei, Raub, Erpressung . . .)

Zweite Gruppe: Gewalttätigkeitsdelikte (Körperverletzung, Körperverletzung mit Todesfolge, Mord, Totschlag, Gewalt gegen Beamte, Widerrechtliche Einsperrung, Bedrohung . . .)

Dritte Gruppe: Sexualdelikte (Notzucht, Unzucht mit Kindern oder zwischen Männern, Inzest, widernatürliche Unzucht . . .)

Vierte Gruppe: heimliche Zerstörungsdelikte (Brandstiftung, Eisenbahnfrevel, Zerstörung von Bauwerken, Zerstörung von Grabmälern oder Denkmälern . . .)

¹ Wer mit dem Intervall von mehr als 5 Jahren in Rückfall gerät, wird in japanischem Recht als Erstmaliger behandelt.

² Auch für diese Einteilung ist vor allem die Behandlung der Gefangenen in Erwägung gezogen worden. Es finden sich auch in der Haft fünf Arten regelwidriger Handlungen; 1. Diebstahl, Schleichhandel, 2. Gewalt gegen Mitgefangene, Widerstand gegen Beamte, 3. Homosexuelle Handlung, 4. Brandstiftung, heimliche Zerstörung eines Gefängnisbauwerkes, 5. Entweichung.

Fünfte Gruppe: Entweichung.

Je nach den Richtungen der Kriminalität unterscheiden wir *vier Typen* wie folgt¹.

Beschränkt sich die Tat auf ein und dasselbe Delikt, so nennt man es *monotrop*. Wenn man nicht weniger als zwei Arten Delikte innerhalb einer Gruppe begeht, so nennt man ihn *homotropen* Verbrecher. Der, dessen Tat sich auf zwei Gruppen der

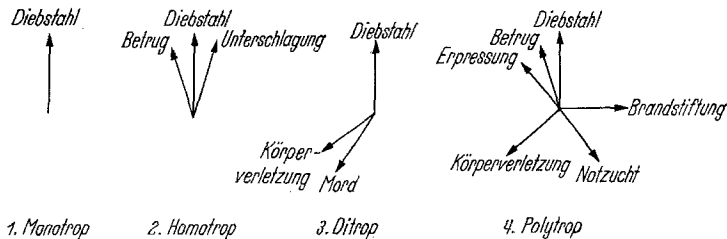


Abb. 3. Richtungstypen der Kriminalität

oben angegebenen Delikte erstreckt, ist *ditroper* oder *amphitroper* Verbrecher genannt und derjenige, dessen Tat sich auf mehr als zwei Gruppen erstreckt, *polytroper* Verbrecher.

2. Die kriminellen Lebenskurven bei eineiigen Zwillingspaaren

Es ist sehr interessant, die kriminellen Lebenskurven der eineiigen Zwillingspaare miteinander zu vergleichen. Nach meiner bisherigen Erfahrung an der Zwillingforschung hat es sich klar herausgestellt, daß die beiden kriminellen Lebenskurven der zugehörigen Paarlinge der in betreff auf die Bestrafung konkordanten eineiigen Zwillingspaare sehr ähnlich sind.

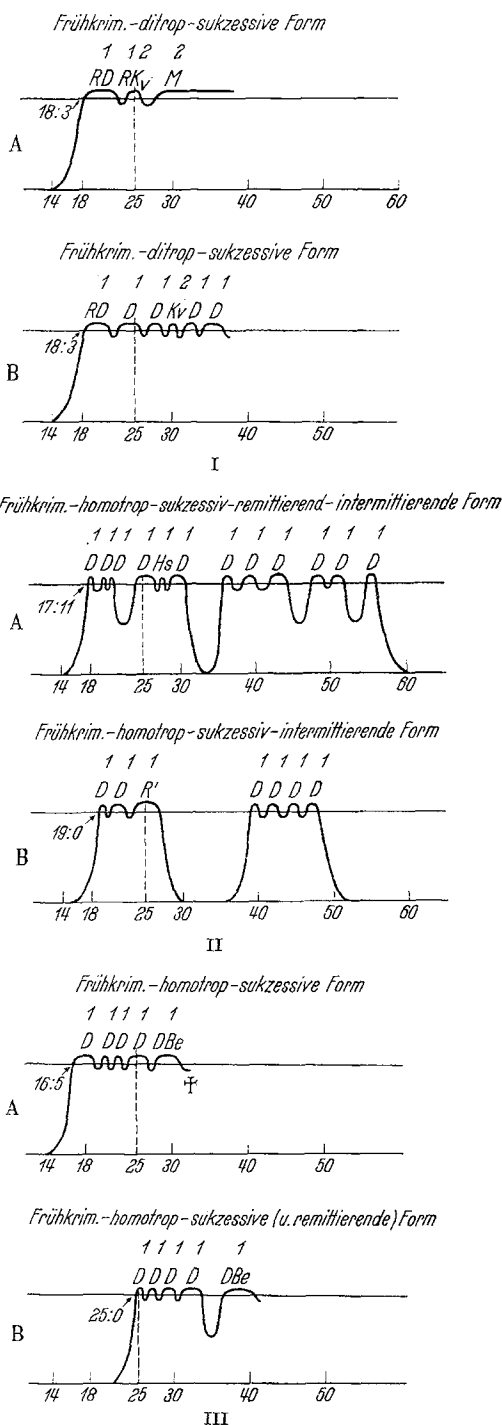
Das hier angeführte *erste Beispiel* zeigt eine vollkommene Übereinstimmung in Hinsicht auf jedes Kriterium der kriminellen Lebenskurve, d. h. beide zeigen „frühkriminell-ditrop-sukzessive Form“. Die Rückfallszahl des einen ist deshalb kleiner als die des anderen, weil jener wegen seiner schwereren verbrecherischen Tat um so längere Strafdauer hatte.

Das *zweite Beispiel* ist besonders bedeutungsvoll, denn von diesem eineiigen Zwillingspaar wurden beide schon in der Jugend wegen Diebstahls bestraft, so dann gerieten sie ebenfalls in Rückfall und setzten es fort beinahe bis zum Greisenalter. Es ist vor allem zu bemerken, daß sie beide eben zur gleichen Lebenszeit eine Intermission hatten. So hat der eine einschließlich Geldstrafen insgesamt 17 Vorstrafen, der andere dagegen 11 Vorstrafen, und zwar bei jenem mit mehr Strafen gab es dreimalige Remissionen. Daher nennt man die kriminelle Lebenskurve

¹ Die Arbeit von Lotz (Der gefährliche Gewohnheitsverbrecher. 1939) wurde mir erst bekannt, nachdem ich diese Studien vollendet hatte. So ist sein Begriff von „Haupttrichtung und Richtungswechsel“ in meine Studien nicht eingenommen. Nach ihm bestimmt sich die Haupttrichtung nur quantitativ. Aber es kann bisweilen eine nur einmal begangene Tat eine volle Bedeutung haben, deshalb soll es nicht immer mechanisch, sondern auf die einzelnen Fälle geeignete Weise qualitativ entschieden werden.

Das dritte Beispiel ist ein sowohl in somatischer als auch in psychischer Hinsicht äußerst ähnliches Zwillingspaar. Der eine wurde im 16. Lebensjahr zum erstenmal wegen Diebstahls bestraft und sodann ebenfalls viermal bestraft. Die Formen der beiden Lebenskurven sind durchaus ähnlich dessen angenommen, daß die Kurve seines Partners allein einmalige Remission hat. Sie haben gleiche Reihenfolge der Straftaten (1. Diebstahl; 2. Diebstahl; 3. Diebstahl; 4. Diebstahl; 5. Diebstahl und Betrug) und obendrein fand sich auch in *modus operandi* große Ähnlichkeit. Hätte man aber dieses Zwillingspaar in seinem Jugendalter gesehen, so würde man es in betreff auf Bestrafung als ganz diskordant angesehen haben trotz der obengenannten äußersten Ähnlichkeit, denn es gibt zwischen beiden eine beträchtliche zeitliche Verschiebung.

Abb. 4. Die kriminellen Lebenskurven der in betreff auf die Bestrafung konkordanten eineiigen Zwillingspaare



zufällige Produkte angesehen werden können. Sie zeigen einen bestimmten Zusammenhang mit den verbrecherischen Persönlichkeiten und werden in einem gewissen Grad von jeweiligen Umweltverhältnissen verändert.

Kurz erwähnt seien noch die *diskordanten eineiigen Zwillinge*. Ist ein Paarling von diesen Paaren allein bestraft worden und zwar im allgemeinen nur einmal oder spät, d. h. nach dem 25. Jahr straffällig geworden, so bedeutet es umweltbedingte Kriminalität. Es gibt nur sehr selten Ausnahmefälle, und darüber ist schon in meinem früheren Werke ausführlich berichtet worden.

3. Allgemeine Charakteristik der kriminellen Lebenskurven bei Rückfallsverbrechern

Wir haben die über 40 Jahre alten rückfälligen Strafgefangenen beider Geschlechter zum Gegenstand unserer Untersuchung gewählt, um möglichst vollendete Lebenskurven der Verbrecher zu gewinnen. Die zuerst meinen Studien zugrunde gelegten Rückfälligen bestanden aus 383 männlichen Gefangenen aus der Strafanstalt Fuchu bei Tokyo (diese große Strafanstalt nimmt alle Rückfallsverbrecher in der Gegend von Tokyo auf, abgesehen von langfristigen Strafgefangenen). Die nachher ebenfalls von mir, TAKEMURA u. Tsuboi angestellte Untersuchung an weiblichen Rückfälligen bezog sich auf 81 weibliche Gefangene aus den Strafanstalten Tochigi und Wakayama (ein großer Teil der japanischen weiblichen Kriminellen sind in diesen zwei Anstalten aufgenommen). Dieses Untersuchungsmaterial soll annähernd als repräsentativ für die japanischen Rückfallsverbrecher und -verbrecherinnen dieser Altersstufen angesehen werden.

Durch die Bearbeitung dieses Materials haben sich die folgenden Tatsachen herausgestellt. Wie in Abb. 5 wiedergegeben, gibt es in Hinsicht auf den Beginn der Kriminalität einen auffälligen Unterschied zwischen beiden Geschlechtern. In erster Linie das Maximum seiner Häufigkeit bei den männlichen Kriminellen findet sich an der 20.—25. Altersstufe und von da ab senkt sie sich allmählich in beiden Richtungen. Dem entgegen findet man bei den Weiblichen ihren Gipfel an der 35.—40. Altersstufe, und die Häufigkeit nimmt relativ schnell ab. Hier ist es besonders zu bemerken, daß der *Gipfel der männlichen Häufigkeitskurve eben dem Tal in der weiblichen Kurve entspricht*. Dieses charakteristische Bild unserer Untersuchungsergebnisse veranschaulicht in ausgezeichneter Weise den wirklichen geschlechtlichen Unterschied der kriminellen Erscheinung. Die Gründe für eine solche Erscheinung liegen teils in dem biologisch bedingten Unterschied der charakterlichen Wesensart beider Geschlechter, teils in den sozialen Bedingungen, unter denen für gewöhnlich das weibliche Geschlecht im Vergleich zum männlichen lebt. Im allgemeinen ist der Mann von Natur an aktiver und triebstärker als die Frau, deshalb

ist es leicht verständlich, daß der Gipfel der Kurve beim männlichen Geschlecht gerade dem von Lebenskraft strotzenden Mannesalter entspricht und überdies das Auf und Ab der Kurve annähernd von der Stärke der vitalen Kraft des Mannes abhängig ist. Beim weiblichen Geschlecht ist aber ein entgegengesetzter Zusammenhang gesehen, d. h. das Tal der Kurve entspricht geradezu der Blütezeit des Weibes.

Hierbei muß anerkannt werden, daß ein ziemlich großer Teil der passiven arbeitsscheuen Frauen die Möglichkeit des arbeitslosen Lebensunterhaltes in der *Prostitution* findet. Heute kann aber der Nachweis der Lombrososchen Behauptung, Prostitution des Weibes sei ein Äquivalent verbrecherischer Betätigung des Mannes, als gescheitert angesehen werden.

Wie HAGEMANN meint, ist die Prostitution vielmehr in kriminologischer Beziehung dem männlichen Bettler und Landstreicher gleichzustellen, einmal weil die Prostituierte wie Bettler und Vagabund insofern asozial ist, als sie ohne eigene Arbeit als Parasit auf Kosten der

Gesellschaft lebt und weiter, weil sie, ganz wie jene, vielfach zu den Lebensuntauglichen gehört, die aus angeborener und erworbener Minderwertigkeit sich im modernen Lebenskampf nicht behaupten können. Nun ist es wohl bekannt, daß im großen und ganzen die weibliche Kriminalität selbst den Charakter des Landstreichertypus (im Kauffmannschen Sinne) hat. Man kann deswegen bis zu einem gewissen Ausmaß die Prostitution als Äquivalent der weiblichen Kriminalität ansehen. In der Tat nach TAKEMURA und TSUBOIS Erhebung haben etwa ein Fünftel der weiblichen rückfälligen Gefangenen ein Vorleben der Prostitution. So ist es anzunehmen, daß in ihrem Leben Prostitution und Kriminalität sich gegeneinander ersetzt hätten. Aber diese Tatsache der Prostitution für sich allein ist nicht hinreichend, um das oben erwähnte Erscheinungsbild zu erklären. Aus der Kriminalstatistik wissen wir, daß die höchste unter den Kriminalitätsziffern jeder Altersstufe der Frauen, wenn auch nicht so auffallend, an den 20—25 Jahren gefunden ist, deshalb ist es anzunehmen, daß nicht wenige von den einmal bestraften Frauen eben

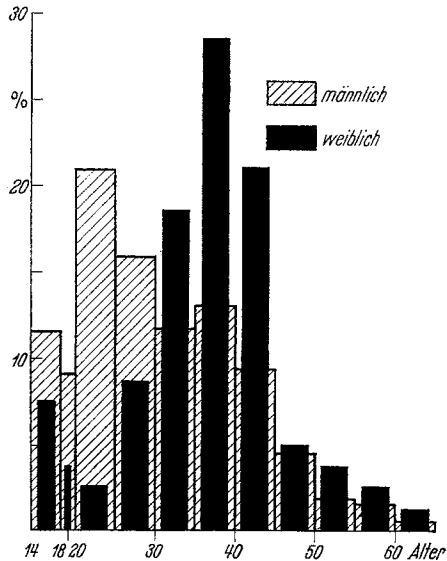


Abb. 5. Anfangsalter der Kriminalität von über 40 Jahre alten Rückfälligen

in dieser Blütezeit ihren Lebensgefährten fänden und sozial und ökonomisch geschützte Stellung einnehmen, um nicht wieder in Rückfall zu geraten. Denn sonst würde man das Entstehen eines solchen Tales an dieser Altersstufe nicht verstehen, weil über 40 Jahre alte Frauen ihren Lebensunterhalt nicht mehr in der Prostitution verdienen können.

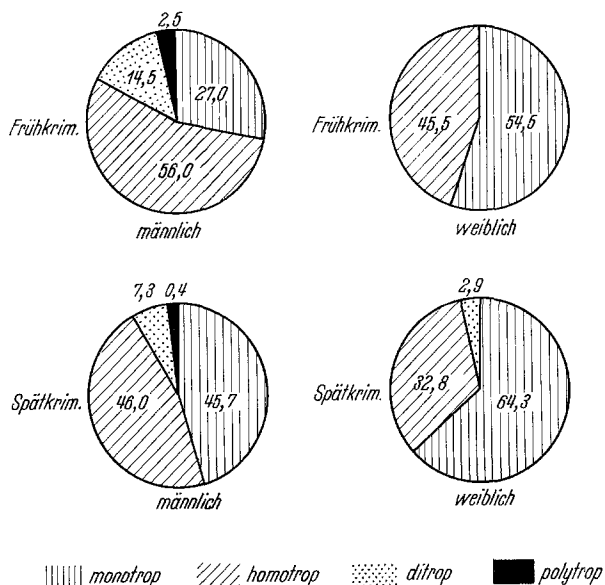


Abb. 6. Häufigkeiten der verschiedenen kriminotropen Gruppen

Nach unserer kasuistischen Untersuchung ergab es sich, wie vermutet, daß *erstmalig Bestrafte nicht selten nach ihrer Entlassung durch Heiraten resozialisiert waren*. Es ist ohne weiteres zu verstehen aus der passiven Natur weiblichen Geschlechts. So muß bei der Würdigung der weiblichen Kriminalität ein weitaus größeres Gewicht der sozialen Umwelt beigemessen werden.

Ferner wollen wir ein anderes Untersuchungsergebnis erwähnen. In betreff auf die Richtung der Kriminalität fand sich ein sehr charakteristischer Unterschied je nach *Geschlecht und Anfang der Kriminalität*. Man braucht hier nicht hervorzuheben, daß die Eigentumsdelikte jeden Geschlechts alle andern weitaus an Zahl übertreffen. So ergab sich nach unserer Untersuchung beim Manne, monotrop: 37,9%, homotrop: 50,5%, ditrop: 10,3%, polytrop: 1,3%, und demgegenüber bei der Frau, monotrop: 62,9%, homotrop: 34,6%, ditrop: 2,5%, polytrop: 0%. Allgemein gesagt, die Kriminalität der Frau ist weit einfacher als die des Mannes. Noch dazu, wie in Abb. 6 zu sehen ist, polytrope und ditrope Typen männlichen Geschlechts finden sich bei den Frühkriminellen relativ

häufig als bei den Spätkriminellen, und demgegenüber monotrope und homotrope Typen stehen in umgekehrter Beziehung. Auch beim weiblichen Geschlecht haben die Spätkriminellen ebenfalls mehr monotrope Typen als die Frühkriminellen.

Schließlich sei erwähnt in bezug auf die Ablaufsformen der Kriminalität beider Geschlechter. Beim männlichen Geschlecht findet sich die sukzessive Form weit häufiger in der Frühkriminalität, während die intermittierende Form sich häufiger in der Spätkriminalität findet. Demgegenüber sieht man beim weiblichen Geschlecht ein ganz umgekehrtes Verhältnis.

Wie vorhin gesagt, fehlt es in diesem Untersuchungsmaterial an langfristigen Gefangenen männlichen Geschlechts, sonach es benötigt, etwas ersetzt zu werden. Ich möchte zu diesem Zweck die Ergebnisse meiner Untersuchung an 200 Mördern wiedergeben. Auch hier zeigt sich dieselbe Beziehung wie vorher, d.h. die Frühkriminalität findet sich am meisten bei Polytropen und am wenigsten bei Monotropen, aber die Spätkriminalität hat ein ganz umgekehrtes Verhältnis. Und überdies ist es eben dasselbe in Hinsicht auf die Beziehungen zwischen Ablaufsformen und Beginn der Kriminalität.

4. Arten der Kriminalität, Persönlichkeit und soziale Umwelt

Wie im letzten Kapitel gesehen, haben Vermögensverbrecher die Tendenz, mit kurzem Intervall wiederholt bestraft zu werden, d.h. Sukzessionsform zu nehmen (Abb.7a). Um es anders auszudrücken, sie pflegen „gespannte Kurven“ zu haben, und es ist äußerst selten, so „milde Kurven“ wie Abb.7b vorzuzeigen. Im großen und ganzen haben Spätkriminelle relativ häufig milde (spannungsschwache) Lebenskurven. Unter den Sukzessiven gibt es besonders häufig monotrope oder homotrope Typen.

Demgegenüber findet sich nicht selten intermittierende Form bei Sexualverbrechern, Mördern und Brandstiftern (Abb.7c). Es zeigt sich vor allem durch Ishiische Untersuchung an Sexualverbrechern und durch meine an Mördern. Aber es kann einigermaßen daher kommen, daß diese verbrecherischen Taten schwer ermittelbar sind. Dabei kann auch der Einfluß der zugrunde liegenden Triebsschicht nicht außer acht gelassen werden.

Dem zunächst kommt in Frage die Persönlichkeit des Verbrechers. Nach unserer Erforschung manifestieren sich die psychopathischen Wesenszüge des Rückfallsverbrechers in verschiedener Weise in seiner Lebenskurve. Die psychopathischen Erscheinungen brauchen keinesfalls das ganze Leben hindurch auffällig zu sein, deshalb kann sich ihre kriminelle Lebenskurve dementsprechend verändern. Aber sie pflegen gewöhnlich keine große Umwandlung zu erleiden, außer alters- oder umweltsbedingten kleineren Schwankungen. Eine bestimmte Form der

Lebenskurve weist keine einheitliche Persönlichkeit vor, es ist doch selbstverständlich. Die frühkriminell-monotrop-sukzessive Form zum Beispiel nehmen also nicht nur Berufsverbrecher, wie Hotel-, Juwelen- und Taschediebe, sondern auch viele schwachbegabte Diebe an. Dazu

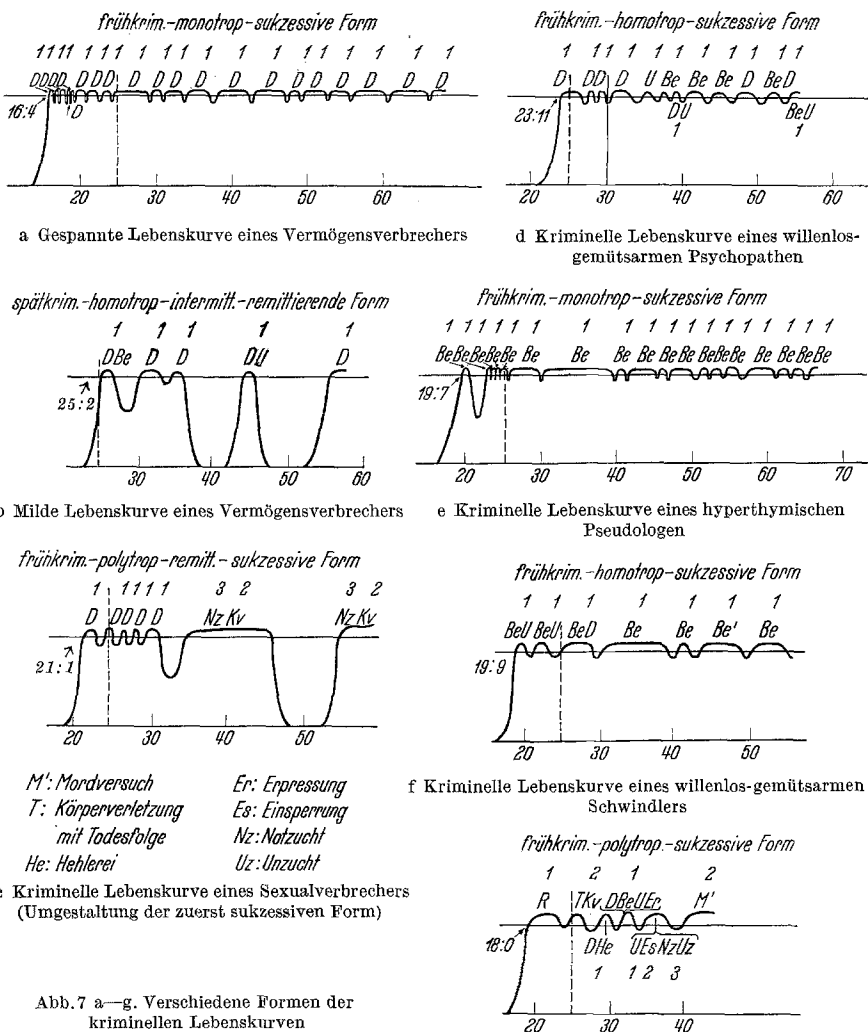


Abb. 7 a—g. Verschiedene Formen der kriminellen Lebenskurven

gehören außerdem noch viele schwachsinnige Sexualverbrecher. Ferner sehen wir, wenn auch nur selten, wiederholt begangene Diebstahls-handlungen eines Fetischisten. Es ist aber nur larviertes Vermögens-verbrechen eines Sexualverbrechers.

Unter den Rückfallsverbrechern kommen am häufigsten minderbegabte gewohnheitsmäßige Diebe vor. Sie begehen von früh an wiederholt allein Diebstähle oder Diebstähle mit anderen Vermögensdelikten. Ein großer Teil von ihnen gehört, wie wohl bekannt, zu den willenlos-gemütsarmen Psychopathen (Abb. 7d). Die ihnen eigentümliche Lebenskurve ist „frühkriminell-monotrop-sukzessive Form“ oder „frühkriminell-homotrop-sukzessive Form“. Rückfällige Vermögensverbrecher mit Intermission gehören nach ARAIS Untersuchung nicht selten zu dem relativ reinen Typ von willensloser Psychopathie.

Die Betrugsdelikte beginnen im allgemeinen relativ später als die übrigen. Nach SUGAMATAS Forschung an rückfälligen Betrugsverbrechern ergab es sich, daß sowohl hyperthymische bzw. geltungsbedürftige phantastische Pseudologen (Abb. 7e) als auch willenlose Schwindler ebenfalls die früh-(bzw. spät-)kriminell-monotrop-sukzessive Form annehmen, und je mehr Diebstähle beigemischt, desto mehr willenlos-gemütsarme Charakterzüge werden auffällig (Abb. 7f).

Der explosible Wesenszug verbindet sich sehr häufig mit Gemütslosigkeit, Willenslosigkeit oder anderen Zügen, und dadurch entstandene komplexe Typen manifestieren sich nicht selten in gemeingefährlichen und unverbesserlichen Schädlingen. Dann pflegen sie „frühkriminell-polytrop-sukzessive Form“ oder „frühkriminell-ditrop-sukzessive Form“ zu präsentieren (Abb. 7g).

Auch in unserem Lande findet man öfters hyperthymische Psychopathen unter Gewohnheitsverbrechern. Und noch dazu pflegen sie ohne warmherzig zu sein, wie LANGE und STUMPFEL darauf hingewiesen haben. Diese nicht cyclothymen Hyperthymiker sind sozial prognostisch nicht günstig, und ihre kriminellen Lebenskurven äußern sich relativ häufig in frühkriminell-ditrop(bzw. homotrop)-sukzessiver Form.

Am Ende sei erwähnt ein wenig über den Einfluß der sozialen Umwelt auf die Lebenskurve. Bei den Spätkriminellen werden die Einflüsse der Umweltbedingungen in der Regel deutlicher bemerkt als die der Anlagen. (Über den spezifischen Charakter der weiblichen Kriminalität ist schon im vorigen Kapitel ausführlich beschrieben worden.) So findet man hier öfters nicht nur Remissions- oder Intermissionsform, sondern auch Suspensionsform. Nach meiner Untersuchung haben Aszendentenmörder, vor allem Vaternörder, große Wahrscheinlichkeit, nach der Entlassung aus der Haft sich wieder ins Gemeinschaftsleben einzupassen. Sie gehören fast ohne Ausnahme zu den erstmalig Straffälligen und beim Entstehen der verbrecherischen Tat spielt die Persönlichkeit des Opfers die bei weitem größere Rolle als die Täterpersönlichkeit. Die psychiatrische Untersuchung zeigt einen relativ hohen Prozentsatz von Normalen und Geisteskranken, in Kontrast zu den gewöhnlichen Gewohnheitsverbrechern, bei denen ganz umgekehrt Psychopathen die anderen weitaus an Zahl übertreffen.

Ich möchte hier ein interessantes Beispiel aus meiner katamnästischen Untersuchung der ehemaligen Gefangenen anführen. Bis zu 1930 waren unkorrigierbare und besonders unbändige Strafgefangene in ganz Japan als C-Klasse-Gefangene in spezifische Abteilungen von sechs Strafanstalten aufgenommen worden. Die kriminalbiologischen Untersuchungen wurden von mir an den gesamten C-Klasse-Gefangenen von zwei Strafanstalten angestellt und später wiederholt nachuntersucht. Freilich gerieten sie alle anhaltend in Rückfall außer den über 50 Jahre alt gewordenen, aber es gab nur einen *Ausnahmefall*.

Es handelte sich um einen willenlos-explosiblen Psychopathen, dessen künftiges soziales Verhalten als äußerst ungünstig angehalten war (Abb. 8a). Er ergab sich dem Trunk und Hazardspiel, infolgedessen wurde er viermal straffällig. Daß er aber nach vier Jahrzehnten unerwartet resozialisiert ist und für 20 Jahre unbescholten bleibt, kann auf die folgenden Tatsachen zurückzuführen sein: 1. Der letzte siebenjährige Strafanstaltsaufenthalt hatte auf ihn günstige Einflüsse wie Alkoholenthaltssamkeit u. a. 2. Das Landleben in der Heimat, wozu er zurückkam, war geeignet zu seiner Resozialisierung. 3. Er hatte pyknischen Habitus, demnach war eine gewisse Anpassungsfähigkeit zu erwarten. 4. Die Explosibilität und Triebe nahmen mehr oder weniger ab infolge von Alterseinwirkung. Hätte nur einer von diesen Faktoren gefehlt, so hätte er nicht wieder ins Gemeinschaftsleben zurückkommen können.

Es ist uns wohl bekannt, daß das Eheleben für die Spätkriminellen das Verbrechen hemmende Einwirkung haben kann. Selbst bei psychopathischen rückfälligen Sexualverbrechern findet man nicht selten Intermission in Übereinstimmung mit seinem jeweiligen Eheleben. Auf umgekehrte Weise kann Ehescheiden und Verwitwen das Verbrechen befördernde Einwirkung haben.

So z. B. übte ein 46jähriger Mann eine verbrecherische Tat (Komplize von betrügerischem Hazardspiel) aus, nachdem er seine Ehefrau verloren hatte. Er war von cyclothymem Temperament mit typisch pyknischem Habitus, und der Anfang seines kriminellen Lebens entsprach geradezu der Krisenzeit eines solchen Menschen, d. h. Climacterium virile. Sodann geriet er sechsmal in Rückfall, jedoch seine kriminelle Lebenskurve läßt sich ziemlich mild ansehen mit zweimaligen Remissionen (Abb. 8b).

Außerdem ist es bekannt, daß eine Intermission nach langfristiger Strafe nicht selten vorkommt (freilich nicht so lang, daß der Entlassene die soziale Anpassungsfähigkeit vollständig verloren haben möchte).

Noch ein *Beispiel eines Spätkriminellen* möchte ich angeben.

Ein Zimmermann hat etwa seit dem 25. Lebensjahr eine große Menge Alkohol zu sich genommen und infolge davon an chronischem Alkoholismus gelitten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die spät in seinem Leben angefangene kriminelle Tat die Folge seiner Alkoholvergiftung war. Der zuerst normale Mensch ist ganz heruntergekommen, um schließlich nach wiederholten Vermögensdelikten einen Raubmord zu begehen (Abb. 8c). Hier sei zu bemerken, daß er auch pyknischen Habitus hatte und seine Mordtat gerade dem Anfang der Wechseljahre entsprach.

Die oben erwähnten Tatsachen lassen uns immer mehr überzeugen, daß hier die mehrdimensionale Betrachtung notwendig ist.

Besonders interessant ist die neueste von SUGAMATA u. KAMIDE veröffentlichte Untersuchung an alternden Menschen. Sie sind in zwei Gruppen, d.h. die bereits in der Jugend straffällig gewordenen Rückfälligen und die erstmalig im hohen Alter bestraften Verbrecher eingeteilt worden. Während die erstere vorwiegend aus psychopathischen oder schwachsinnigen Zustandsverbrechern besteht, zeigt die Untersuchung an der letzteren einen relativ hohen Prozentsatz von Psychosen

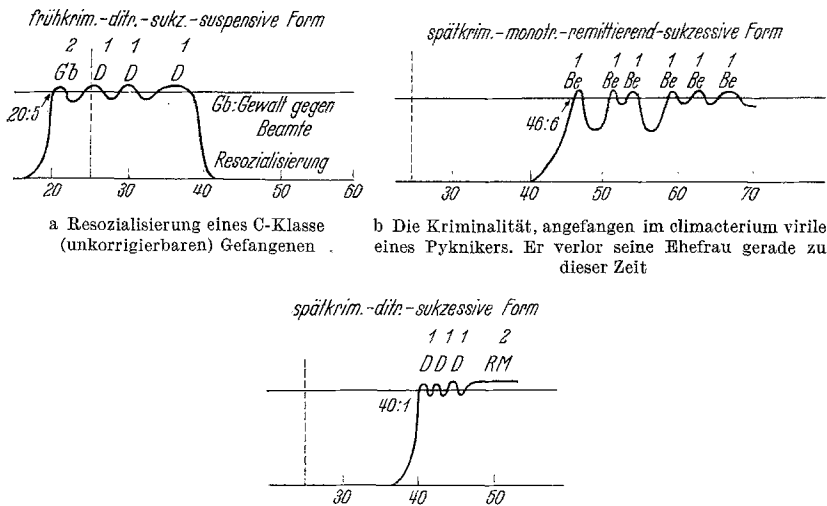


Abb. 8a—c. Verschiedene Formen der kriminellen Lebenskurven von Pyknikern

und Normalen. Die Normalen sind Gelegenheits- bzw. Milieuverbrecher, und zwar ihre Taten haben mehr oder weniger Beziehung mit dem Altern. Bei den Psychosen handelt es sich natürlich um senile Psychosen. Auch die Normalen haben mehr oder weniger „senile Charakterentwicklung“ (SCHEID). So zeigt die zweite Gruppe im allgemeinen sowohl psychisch als auch somatisch Zeichen von übermäßigem Altern, während die erste Gruppe trotz ihrer unnatürlichen Lebensbedingungen fast normalem Altersgrad entspricht. Ein großer Teil der ersten Gruppe sind Vermögensverbrecher, und ihre Lebenskurve zeigt vorwiegend frühkriminell-monotrop(bzw. homotrop)-sukzessive Form (bisweilen mit kurzer Intermission) vor, aber die der zweiten Gruppe zugehörigen Verbrecher begehen nicht selten Mord oder Brandstiftung.

5. Soziale Prognose der Gefangenen und die kriminelle Lebenskurve

Die Prognose des künftigen Verhaltens der Gefangenen zu stellen, die aus der Strafanstalt entlassen werden, ist eine der wichtigsten Aufgaben der modernen Kriminologie. Freilich ist das Wort „Prognose“ eigentlich

von medizinischer Herkunft, und ist es schon lange in der Kriminologie von VIERNSTEIN und vielen anderen Kriminologen gebraucht worden.

Beim Abschluß aller nötigen Untersuchungen eines Gefangenen gewinnt man erfahrungsgemäß ein Bild über sein soziales Verhalten nach etwaiger Entlassung. Es versteht sich von selbst, daß dabei einigermaßen intuitiv vorgegangen werden muß.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist andererseits eine statistisch bearbeitete Methode für Prognosestellung weit verbreitet.

Es ist „Parole Prediction Method“ genannt und vom Soziologen BURGESS angefangen, sodann von vielen anderen (S. u. E. GLUECK, TIBBITS, VOLD, JENKINS, MONACHESE, HAKEEM usw.) modifiziert und nachversucht worden. Dieses Verfahren ist von EXNER in Deutschland eingeführt worden, und sein Schüler SCHIEDT hat nun eine Untersuchung gemacht, die speziell auf das Problem der Rückfallsprognose abgestellt ist. So hat er an Hand des Materials der Münchner kriminalbiologischen Sammelstelle für die Vorhersagen des Rückfalls wichtige Tatsachen herausgefunden. Dieses sogenannte Schlechtpunktverfahren ist später von MEYWERK, SCHWAB, TRUNK und GERECKE nachgeprüft oder kritisiert worden.

Auch in Japan sind die Studien der sozialen Prognose an jugendlichen Kriminellen von mir und anderen Forschern nach den beiden oben genannten Methoden angestellt und miteinander verglichen worden. Ohne Zweifel hat dieser Untersuchungsweg nach Punktsystem den Vorzug, daß er an objektiv feststellbaren Tatsachen orientiert ist. So kann etwaiges subjektives Vorurteil dadurch korrigiert werden. Wir müssen aber immer anerkennen, daß eine derartige mechanische Betrachtungsweise wie das Punktverfahren die ganzheitliche Betrachtung der seelisch-körperlichen Persönlichkeit (A. LENZ) und die Gesamtwürdigung der Dynamik von Anlage und Umwelt (MEZGER) nie ersetzen kann.

Nach dem zweiten Weltkrieg erschienen zwei bemerkenswerte Arbeiten über die soziale Prognose der jugendlich Verwahrlosten und Kriminellen. Die eine ist die in Amerika veröffentlichte „Unravelling Juvenile Delinquency“ von S. u. E. GLUECK. Die andere ist vom Züricher Jurist FREY geschriebene „Frühkriminelle Rückfallsverbrecher“. Es ist ein großer Fortschritt, daß die Forschung nicht nur an den Jugendlichen ausgeführt, sondern auch methodisch feiner präzisiert worden ist. Aber man kann es nicht genug betonen, daß es notwendig ist, ein vollkommenes Bild über die verschiedenen Ablaufsformen aller Arten Rückfallsverbrecher zu gewinnen, um zur wirklichen wünschenswerten Prognosestellung zu gelangen. Und das Ziel kann dadurch erreicht werden, daß man gerade mit den kriminellen Lebenskurven vertraut ist.

Die Prognose allein auf einen bestimmten Zeitpunkt nach wenigen Jahren abzustellen, ist zu kurzfristig anzusehen, denn unserer Erfahrung nach findet sich nicht so selten eine Intervallzeit von etwa 10 Jahren bei Sexualverbrechern, Mördern oder Brandstiftern. Auch wäre es ein Irrtum, bei Prognosestellung qualitativ so verschiedene Verbrechen unterschiedslos zu behandeln. Ferner müssen wir immer den Unterschied zwischen Frühkriminalität und Spätkriminalität in unserem Sinne in Erwägung ziehen, weil gleich sukzessiv wiederholte Taten je nach dem eben erwähnten Unterschied ganz verschiedene Bedeutung für Prognosestellung haben können. Noch dazu soll der vorhin gesagte geschlechtliche

Unterschied außer acht gelassen werden in betreff auf die Rückfallsprognose.

Schließlich sei zu erwähnen solche Erscheinungen wie Retardierung im Kretschmerschen Sinne, Pubertätskrisen, Spätreifung, sogenannte Erscheinungswechsel, klimakterische Krisen usw. Diese Erscheinungen haben in einzelnen Fällen ganz verschiedenen Wert, deshalb können sie nie uniform behandelt werden. Daß neben den Hauptursachen Mit- und Nebenursachen an der Arbeit sind, können wir niemals aus den Augen lassen. Oft sieht es so aus, als ob sie geschichtet, d.h. überdeterminiert wären. Also braucht es in der Kriminologie die mehrdimensionale Prognostik sowie die mehrdimensionale Diagnostik (E. KRETSCHMER).

Zusammenfassung

1. Die kriminelle Lebenskurve wird hergestellt, um die Besserung und Sicherung eines Gefangenen zu fördern.

2. Die drei Kriterien der kriminellen Lebenskurven, d.h. Beginn, Ablaufsformen und Richtung der Kriminalität, stehen miteinander in bestimmten Zusammenhängen, und sie zeigen je nach dem Geschlecht einen auffälligen Unterschied, der auch kriminologisch bedeutungsvoll ist.

3. Die kriminellen Lebenskurven eineiiger Zwillingspaare sind meistens sehr ähnlich.

4. Die verschiedenen Formen der kriminellen Lebenskurven zeigen ungefähr die Eigentümlichkeiten einer verbrecherischen Persönlichkeit. Sie ändern sich in gewissem Ausmaß mit den jeweiligen sozialen Umständen.

5. Um die bedeutsame Prognose des künftigen Verhaltens der Gefangenen richtig zu stellen, muß man mit den kriminellen Lebenskurven vertraut sein. Das Punktverfahren allein genügt nicht, sondern wir brauchen dazu die ganzheitliche Betrachtung der Persönlichkeit und Umwelt, d.h. die mehrdimensionale Prognostik.

Literatur

- ARAI, N.: Studien über Willensschwäche. *Psychiat. Neurol. jap.* **54**, 379 (1952). — ERNST, K.: Gewalttätigkeitsverbrecher und ihre Nachkommen. Berlin: Springer 1938. — EXNER, F.: Über Rückfallsprognosen. *M Schr. Kriminalpsychol.* **27**, 26 (1936). — Die Prognose bei Rückfallsverbrechern. *Mitt. krim.-biol. Ges.* **5**, 43 (1938). — Kriminologie. Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer 1948. — FREY, E.: Der frühkriminelle Rückfallsverbrecher. Basel: Verlag für Recht u. Gesellschaft 1951. — GERECKE, A.: Zur Frage der Rückfallsprognosen. *M Schr. Kriminalbiolog.* **30**, 35 (1939). — GILLIN, J. L.: Prediction of Parole Success in Wisconsin. *J. Crim. Law and Criminol.* **34**, 236 (1943). — GLUECK, S., and E.: 500 Criminal Careers. New York: Knof 1930. — Unravelling Juvenile Delinquency. Cambridge: Harvard Univ. Press. Mass. 1950. — HAGEMANN, M.: Prostitution. *Elsters Hdw. Krim.* **2**, 393 (1936). — HAKEEM, M.: The Validity of the Burgess Method of Parole

Prediction. Amer. J. Sociol. **53**, 376 (1948). — HENTIG, H. v.: Zur Psychologie der Einzeldelikte: 2. Der Mord. Tübingen: J. C. B. Mohr 1956. — HIGUCHI, K.: Study on the Delinquency of the Mental Defectives and the Predictive Factor of Recidivism. Psychiat. Neurol. jap. **60**, 449 (1958). — HIROSE, K.: Psychiatrische Untersuchungen an den Mörderinnen. — Beobachtungen an den 50 strafgefangenen Mörderinnen und Totschlägerinnen und ihre kriminelle Katamnese. Psychiat. Neurol. jap. **60**, 1290 (1958). — HOFFMANN, H.: Die individuelle Entwicklungskurve des Mannes. Berlin: Springer 1922. — ISHII, K.: Psychiatrisch-kriminologische Studien über Sexualverbrecher. Psychiat. Neurol. jap. **59**, 1091 (1957). — JENKINS, R. L., H. H. HART, P. I. SPERLING and S. ANELROD: Prediction of Parole Success: inclusion of Psychiatric Criteria. J. Crim. Law and Criminol. **33**, 38 (1942). — KAUFFMANN, M.: Psychologie des Verbrechens. 2. Aufl. Berlin: Springer 1912. — KONJIKI, K.: Psychiatrische Untersuchungen an strafgefangenen Frauen. Psychiat. Neurol. jap. **54**, 425 (1952). — KRETSCHMER, E.: Körperbau und Charakter. 22. Aufl. Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer 1955. — Medizinische Psychologie. 11. Aufl. Stuttgart: G. Thieme 1956. — LENZ, A.: Grundriß der Kriminalbiologie. Berlin: Springer 1927. — LERSCH, PH.: Aufbau der Person. 6. Aufl. München: J. Ambrosius Barth 1954. — LOMBROSO, C., u. G. FERRERO: Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte. Übers. von K. KURELLA. Hamburg: Vorm. J. F. Richter 1894. — LOTZ, L.: Der gefährliche Gewohnheitsverbrecher. Leipzig: Dr. Ernst-Wiegandt-Verl. 1939. — MEYWERK, W.: Beitrag zur Bestimmung der sozialen Prognose an Rückfallsverbrechern. Mschr. Kriminalbiolog. **29**, 422 (1938). — MEZGER, E.: Kriminalpolitik und ihre kriminologische Grundlage. 3. Aufl. Stuttgart: Ferdinand Enke 1944. — Kriminologie. München, Berlin: C. H. Beck 1951. — Das Typenproblem in Kriminologie und Strafrecht. Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. Philos.-Histor.-Klasse. Heft 4. München 1955. — MONACHESI, E. D.: A Comparison of Predicted with Actual Results of Probation. Amer. Sociol. Rev. **10**, 26 (1945). — NAKATA, O., u. S. YAMAGAMI: Ein Beitrag zur Prognose der Brandstifter und der Brandstifterinnen. Psychiat. Neurol. jap. **60**, 633 (1958). — OGINO, R., K. MATSUMOTO u. H. UTENA: Psychiatrische Einteilung und Rückfallprognose der Jugenddelinquenten. Psychiat. Neurol. jap. **43**, 551 (1949). — RIEDL, M.: Studien über Verbrecherstämme, Spätkriminelle und Frühkriminelle und über deren sozialprognostische und rassenhygienische Bedeutung. Arch. Kriminol. **93**, 7 (1933). — SCHIEDT, R.: Ein Beitrag zum Rückfallprognose. Münch. Dissertat. 1936. — SCHNEIDER, K.: Die psychopathischen Persönlichkeiten. 9. Aufl. Wien: Franz Deuticke 1949. — Klinische Psychopathologie. 2. Aufl. Stuttgart: G. Thieme 1955. — SEELIG, E.: Lehrbuch der Kriminologie. 2. Aufl. Nürnberg, Düsseldorf: Fachverlag Dr. N. Stoytscheff 1951. — STUMPF, F.: Ursprünge des Verbrechens. Leipzig: G. Thieme 1936. — SUGAMATA, J.: Psychiatrische und kriminalbiologische Studien über rückfällige Betrüger. — Ein Beitrag zur Typologie und Prognose der pseudologischen Psychopathien. Psychiat. Neurol. jap. **58**, 458 (1956). — SUGAMATA, J., u. H. KAMDE: Kriminalbiologische Studien über die Kriminalität bei alternden Menschen. Psychiat. Neurol. jap. **60**, 1419 (1958). — TIBBITS, C.: Success or Failure on Parole can be Predicted: A Study of the Records of 3,000 Youths Paroled from the Illinois State Reformatory. J. Crim. Law and Criminol. **27**, 11 (1931). — TRUNK, H.: Soziale Prognose an Strafgefangenen. Mschr. Kriminalbiolog. **28**, 207 (1937). — VIERNSTEIN, TH.: Über Typen des verbesserlichen und unverbesserlichen Verbrechers. Mitt. krim.-biol. Ges. **1**, 34 (1928). — YONEKURA, I.: Ein Beitrag zur sozialen Prognose des Verbrechers. Jap. Z. Rassenhyg. **20**, 1 (1953). — YOSHIMASU, S.: Die soziale Prognose der Strafgefangenen vom psychiatrischen Standpunkt aus. Psychiat. Neurol. jap. **40**, 728 (1936). — Psychopathie und Kriminalität. Die Bedeutung der Erbanlage und Umwelt für die Entstehung

von Verbrechen im Lichte der Zwillingsforschung. Psychiat. Neurol. jap. **45**, 455 (1940). — Der Verbrecher. Tokyo: Toyoshokan 1948. — Sogenannte Urteilsprognose bei erstmalig straffälligen Jugendlichen. Jap. Z. Rassenhyg. **16**, 20 (1948). — Soziale Prognose bei jugendlichen Kriminellen. Jap. Z. Str. **1**, 172 (1950). — Studien über Ablaufsformen der Kriminalität. — Methodologische Betrachtung über Rückfallsforschung. Jap. Z. Str. **2**, 266 (1951). — Grundriß der Kriminologie. Tokyo: Yuhikaku 1958. — Studien über 200 Mörder von ihren kriminellen Lebenskurven aus gesehen. Psychiat. Neurol. jap. **60**, 1352 (1958). — YOSHIMASU, S., S. TAKEMURA u. T. TSUBOI: Studien über die kriminellen Ablaufsformen bei weiblichen Rückfälligen. — Charakteristik der weiblichen Kriminalität von ihren kriminellen Lebenskurven aus gesehen. Jap. Z. Str. **9**, 208 (1958).

Prof. Dr. SHUFU YOSHIMASU,
Tokyo, Ota-ku Den-enchofu, 3-105 (Japan)